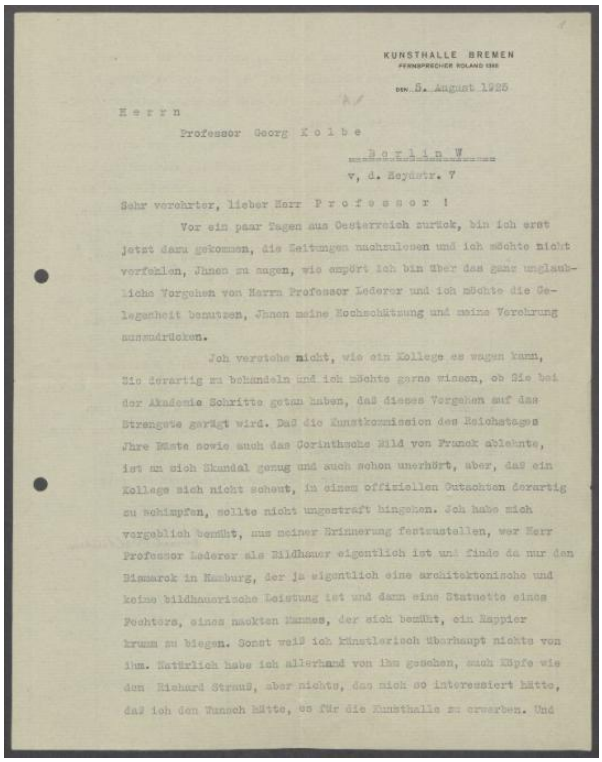


KUNSTHALLE BREMEN
FERNSPRECHER ROLAND 1866

den 5. August 1925

Herrn
Professor Georg Kolbe
Berlin W
v. d. Heydtstr. 7

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Vor ein paar Tagen aus Oesterreich zurück, bin ich erst jetzt dazu gekommen, die Zeitungen nachzulesen und ich möchte nicht verfehlen, Ihnen zu sagen, wie empört ich bin über das ganz unglaubliche Vorgehen von Herrn Professor Lederer und ich möchte die Gelegenheit benutzen, Ihnen meine Hochschätzung und meine Verehrung auszudrücken.

Ich verstehe nicht, wie ein Kollege es wagen kann, Sie derartig zu behandeln und ich möchte gerne wissen, ob Sie bei der Akademie Schritte getan haben, daß dieses Vorgehen auf das Strengste gerügt wird. Daß die Kunstkommission des Reichstages Ihre Büste sowie auch das Corinthsche Bild von Franck ablehnte, ist an sich Skandal genug und auch schon unerhört, aber, daß ein Kollege sich nicht scheut, in einem offiziellen Gutachten derartig zu schimpfen, sollte nicht ungestraft hingehen. Ich habe mich vergeblich bemüht, aus meiner Erinnerung festzustellen, wer Herr Professor Lederer als Bildhauer eigentlich ist und finde da nur den Bismarck in Hamburg, der ja eigentlich eine architektonische und keine bildhauerische Leistung ist und dann eine Statuette eines Fechters, eines nackten Mannes, der sich bemüht, ein Rapier krumm zu biegen. Sonst weiß ich künstlerisch überhaupt nichts von ihm. Natürlich habe ich allerhand von ihm gesehen, auch Köpfe wie den Richard Strauß, aber nichts, das mich so interessiert hätte, daß ich den Wunsch hätte, es für die Kunsthalle zu erwerben. Und

Sammlungsbereich
Korrespondenzen

Verfasser*in
Emil Waldmann

Kunsthalle Bremen

Adressat*in
Georg Kolbe

Erwähnte Personen
Max Liebermann

Hugo Lederer

Datierung
05.08.1925-21.08.1925

Umfang
2 Briefe, 2 Blatt masch.

Erwerbung
Nachlass Georg Kolbe

Inventarnummer
GK.645

Datensatz in Kalliope
1515239

Rechte
Public Domain Mark 1.0

Im Februar 1925 starb der erste Reichspräsident der Weimarer Republik Friedrich Ebert. Seine Witwe bat Kolbe um die

G K
M

Abnahme der Totenmaske, es folgte der Auftrag vom Direktor des Reichstags, für den alten Wirkungsort Eberts eine Gedenkbüste zu schaffen. Anhand von Fotografien entstand ein Porträt, das Ebert als selbstbewussten, in sich ruhenden Mann charakterisiert, der zudem engagierte Gegenwart bedeutet hat. Als die Büste schließlich im Reichstag aufgestellt wurde, fühlten sich konservative Kräfte von ihr provoziert: Nicht nur, dass sie die Büste Helmuth von Moltkes im „Moltkesaal" verdrängt hatte, auch die expressive, lebensbewegte Darstellungsweise Kolbes brüskierte, war offenbar doch etwas Staatsmännisch-Tragendes erwartet worden. Die national-konservative Presse stilisierte den „Kunstfall" zu einem Bildersturm und zelebrierte ihn ausführlich mit hämisch spottenden, wütenden Artikeln in zahlreichen deutschen Tageszeitungen. Der Reichstag sah sich genötigt, ein Gutachten über die Büste einzufordern. Beauftragt wurde damit ein Bildhauerkollege Kolbes, Hugo Lederer, dessen Urteil hart, beinahe diffamierend ausfiel: Die Büste trage den „Stempel der Oberflächlichkeit", lebensähnliche Details gäbe es „überhaupt nicht". Aufgrund dieses Gutachtens trat der Reichstag vom Ankauf zurück – doch bedeutete dies nicht das Ende der Affäre. Nun wurden die Gegenstimmen laut. Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, Harry Graf Kessler, Karl Schmidt-Rottluff und andere namhafte Persönlichkeiten setzten sich öffentlich für die Büste – und auch für den guten, in Schmutz gezogenen Ruf Georg Kolbes – ein. Schließlich wurde sie an ehrenwertem Ort, der Berliner Nationalgalerie, ausgestellt und im Oktober 1925 von der Sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags angekauft. Die Ebert-Streitsache potenzierte Kolbes Bekanntheit sowie die Zahl seiner Porträtaufträge. Stilistisch deutet sie einen neuen Zug im Schaffen des Bildhauers an: Von den vormaligen feinen, geglätteten Oberflächen hat er sich mit der Ebert-Büste zu einer stärkeren Oberflächenbewegtheit hin entwickelt, die er bis zu seinem Tod beibehalten hat.

Enthält: Kritik am Gutachten Hugo Lederers in Zusammenhang mit Kolbes "Porträt Friedrich Ebert". "Daß die Kunstkomnission des Reichstages Ihre Büste sowie auch das Corinthsche Bild von Franck ablehnte ist an sich Skandal genug und auch schon unerhört, aber, daß ein Kollege sich nicht scheut, in einem offiziellen Gutachten derartig zu schimpfen, sollte nicht ungestraft hingehen." (Br. v.05.08.1925). Waldmann informiert Kolbe über einen Brief von Liebermann, in dem er ihn bittet, von der Veröffentlichung eines offenen Briefes abzusehen. Weiterhin schreibt Waldmann: "Ich habe mich an den Museumsbund gewandt und den beiden Vorsitzenden Pauli in Hamburg und Direktor Greischel in Magdeburg eine Erklärung geschickt, mit der Bitte, sie von den Museumsdirektoren, die zur Kunst der Lebenden ein Verhältnis haben - es sind ungefähr 20 an der Zahl - unterzeichnen zu lassen [...]." Bitte um deutsche Adresse Valentiners (Br. v. 21.08.1925).